

Landschaftsschutzgebiet "Jagsttal mit Nebentälern und angrenzenden Gebieten in der Gemeinde Schöntal"

Würdigung

1. Gebietsbeschreibung

1.1 Geographische Lage

Das Landschaftsschutzgebiet gehört zur Gemeinde Schöntal und liegt im Nordwesten des Hohenlohekreises in der Region Franken. Es grenzt westlich direkt an die Kreisgrenze des Landkreises Heilbronn und nördlich an den Neckar-Odenwald-Kreis an.

Das Landschaftsschutzgebiet gehört der naturräumlichen Untereinheit Unteres Jagsttal an, das wiederum zur Obereinheit Kocher-Jagst-Ebenen und übergeordnet zur Großregion Gäuplatten im Neckar - und Tauberland zugeordnet wird und vor allem von dem Fließgewässer Jagst und ihrer Nebengerinne, insbesondere dem Erlenbach geprägt wird. Die Jagst zählt dort überwiegend zur Barbenregion, die Seitenbäche zur unteren Forellenregion.

Entlang der tiefen Taleinschnitte von Jagst und Erlenbach finden sich Siedlungen, die überwiegend auf Schwemmkegel seitlich einmündender Bäche gegründet wurden. Das Landschaftsschutzgebiet liegt vollständig im Bereich der Gemeinde Schöntal im Hohenlohekreis.

Das vorliegende Schutzgebiet ist Teil eines großräumigen Schutzgebietskonzeptes im Jagsttal. Im Landkreis Heilbronn ist ein Verfahren über die Gesamtstrecke anhängig. Von Dörzbach bis in den Landkreis Schwäbisch Hall besteht das Landschaftsschutzgebiet Mittleres Jagsttal. Im Hohenlohekreis sieht das Konzept den Lückenschluß zwischen Bieringen und Dörzbach vor, der in zwei weiteren Schritten vollzogen werden soll.

1.2 Landschaftliche Situation und Nutzung

Das Schutzgebiet wird durch die tief eingeschnittenen Täler der Jagst mit Nebenflüssen geprägt. Der Unterschied zwischen Tal und Hochebene beträgt bis zu 100m Höhe. Während die Jagst ein bis zu 300m breites Tal schafft, sind die Täler des Erlenbaches und insbesondere der kleinen Klingen sehr eng. Entlang des Erlenbaches sind die Talhänge beidseitig weitgehend bis zur Aue bewaldet. Unterhalb der Ziegelhütte wechselt der Wald mit Gebüsch und Streuobstwiesen ab. Die schmale Aue, die sich gen Aschhausen zunehmend verjüngt, wird überwiegend als Grünland genutzt. Der Erlenbach ist durchweg galeriewaldartig von Gehölzen gesäumt. Westlich der Ziegelhütte zweigt die Ebersklinge ab. Hier dominieren offene bis halboffene Bereiche mit unterschiedlicher Grünlandnutzung. Streuobst und Heckenstrukturen prägen diesen Bereich. An den südlich exponierten Hanglagen sind vermehrt Gebüsche und Wäldchen vorzufinden. Oberhalb Aschhausen ist das Tal deutlich weniger eingetieft und offener und stellt dort den Übergang zur Hochebene dar. Während die Nordseite mit Wald bestockt ist, zeigt die Südseite halboffenen Charakter und wechselt kleinräumig zwischen Wiese, Gebüsch, Streuobst und Wald.

Das Jagsttal westlich von Bieringen wird durch eine breite Aue geprägt. Diese Aue wird landwirtschaftlich genutzt, wobei Grünland nur im direkten Bereich der Jagst vorherrscht; eine Kleingartenanlage ist rechtsseitig vorhanden. Die südlichen Hanglagen sind mit Wein, Streuobst oder als Wiese genutzt. Zahlreiche Strukturen (Hecken, Gebüsche, Steinriegel, Trockenmauern, Streuobst, Feldgehölze) verleihen diesem Bereich ein abwechslungsreiches Bild. Die westlich angrenzenden Gewanne Hohenberg und Setz zeigen eine hohe strukturelle Vielfalt und einen herausragenden ökologischen Wert; dieser Bereich wird derzeit als Naturschutzgebiet von der höheren Naturschutzbehörde ausgewiesen. Eine eingehende Beschreibung über diesen Teilbereich ist deshalb nicht erforderlich.

Zur Eschenau hin bildet die Jagst einen ausgeprägten Prallhang, der als Kleb von ca. 20m Höhe im Bereich des Gewannes Setz bis im Bereich der Brücke Kloster Schöntal ausstreicht. Hier stockt vielgestaltiger Wald, der keiner forstlichen Nutzung unterliegt.

Oberhalb angrenzend befindet sich in der Eschenau eine leicht geneigte und rein ackerbaulich genutzte Fläche, die im Westen vom Storchenwald begrenzt wird. Linksseitig schließen an die Aue zwischen Bieringen und Berlichingen je nach Exposition und Neigung Streuobst, Grünland

oder Wald an. Die im Bereich Kloster Schöntal einmündenden steilen und engen Klingentäler sind weitgehend bewaldet und gehen erst im Übergang zur Hochfläche in halboffene Nutzungsformen wie Streuobst oder Gebüsche über. Zwischen Kloster Schöntal und Berlichingen wird die breite Aue überwiegend als Grünland genutzt. Die nördliche Grenze der Aue wird hier von der Landesstraße bestimmt. Nördlich der Landesstraße steigt das Gelände zuerst flach an; Ackerbau herrscht vor. Zum Mittelhang nimmt die Neigung zu, und lange, talparallele Heckenzüge gliedern die Landschaft. Schließlich wird der Wald erreicht. Gegen Westen steigt das Gelände an einem Prallhang schnell an; hier geht der Ackerbau in Streuobstwiesen, Hecken, Gebüsche und Trockenwälder über. Ein alter, aufgelassener Steinbruch findet sich darin. Die von Norden einmündende Schelmenklinge ist durchweg bewaldet. Dagegen ist die knapp 500m unterhalb davon einmündende Katharinenklinge nur im Einmündungsbereich bewaldet, öffnet sich dann und zeigt einen äußerst vielgestaltigen Aspekt. Hier kommen zu den o.b. Strukturen noch kleine Wacholderheiden hinzu.

Unterhalb von Berlichingen wiederholt sich die landschaftliche Situation von weiter oberhalb. Oberhalb eines steilen Klebes zieht sich im Gewann Sand eine flach geneigte Fläche hin, die ackerbaulich genutzt wird; im Norden wird diese Verebnung von einem strukturreichen steilen Hangbereich abgelöst, wo Gebüsche in Streuobst und Wiesen übergehen. Im Westen grenzt der überwiegend bewaldete Leuterstaler Graben, zugleich Grenze zum Landkreis Heilbronn an. Die Aue wird landwirtschaftlich genutzt, wobei sich Acker und Grünland die Waage halten. Südlich der Berlichinger Baugebiete grenzt ein steilerer, stark strukturierter Hangbereich an, der in die Joppenklinge übergeht. Zwischen der Einmündung der Joppenklinge und der Pfaffenklinge, deren Hänge bewaldet sind, befindet sich ein Steinbruch. Die Joppenklinge selbst ist ebenfalls bewaldet; nur die südexponierten oberen Hangpartien sind noch halboffen, unterliegen aber sehr stark der Sukzession. Im Übergang zur Hochebene geht die Bewaldung in Streuobstwiesen über. Diese erreichen zum Birkenwald hin eine sehr große Ausdehnung in zugleich unterschiedlicher Ausprägung.

Die Jagst selbst ist überwiegend gehölzbestanden, wobei Pappelpflanzungen mit naturnahen Auwaldfragmenten wechseln. Im Gewässer wechseln schnell fließende Bereiche mit strömungsarmen und tiefen Bereichen im Stau der Wehre von Berlichingen und Kloster Schöntal ab. Unterhalb der Wehre sind strukturreiche Formen (Stillwässer, Kiesinseln, Wäldchen und Fließstrecken) vorhanden. Ein Altarm befindet sich oberhalb des Wehres Berlichingen.

1.3 Grobabgrenzung und Größe

Das Landschaftsschutzgebiet umfaßt im wesentlichen folgenden Landschaftsbestandteile:

- Talaue der Jagst mit Prall- und Gleithängen zwischen Bieringen und Kreisgrenze Landkreis Heilbronn
- Erlenbach zwischen Bieringen und Kreisgrenze Neckar - Odenwald - Kreis
- Klängen und Seitenbäche der Jagst und des Erlenbaches in den o.a. Abschnitten mit angrenzenden Gebieten

Die ungefähre Größe des Schutzgebiets liegt bei 665 ha.

1.3 Geologie

Das Hohenloher Land ist ein Ausschnitt des Südwestdeutschen Schichtstufenlandes. Das geologische Baumaterial bilden die äußerst unterschiedlichen Triasgesteine, welche wiederum die Landschaftsform und die Bodennutzung bedingen. Die Hohenloher Ebene, die insbesondere im Bereich zwischen Jagst und Kocher intensiv als Korngäu genutzt ist, ist Teil der Gäuplatten, umrahmt im Süden und Südosten von den auflagernden Schwäbisch - Fränkischen Keuperwaldbergen. Gegen Norden geht es ohne scharfe Grenze in Bauland und Tauberland (Mainfränkische Platten) über. Während die Ebene von Lettenkeuper bedeckt ist, werden im tektonisch und höhenmäßig höher gelegenen Nordteil von Hohenlohe die Flächen vom oberen Muschelkalk gebildet.

Im Planungsgebiet schneidet sich die Jagst bis 100 m in die Gesteine des oberen, und mittleren Muschelkalkes ein, die Schichten des Muschelkalkes haben dabei eine südwestliche Ausrichtung. Der mittlere Muschelkalk (mm) wird am Anstieg der Talhänge angeschnitten. Die ursprüngliche Mächtigkeit beträgt 60 - 80 m, die heutige Mächtigkeit liegt bei 30 - 40 m. Bestandteile sind, nachdem das Steinsalz und zum größten Teil der Gips ausgelaugt wurde, dolomitische Mergel und Tone.

Der obere Muschelkalk (mo) besteht im wesentlichen aus Kalken, unterbrochen von Tonmergelhorizonten. Die Mächtigkeit liegt hier bei ungefähr 85 m. Unterschieden wird der obere Muschelkalk in die direkt nach dem mittleren Muschelkalk folgende Trochitenschichten (mo1) und den darauf anstehenden Ceratitenschichten (mo2-3).

Die gesamten Talhänge sind mit Hangschutt (steiniger, brauner Lehm, abgeglittene Verwitterungsmassen höher gelegener Schichten) von wechselnder Mächtigkeit bedeckt. Die Kalksteine dieser Hänge wurden abgelesen und zu Steinriegel aufgesetzt.

Desweiteren sind lokal entlang des Jagsttales pleistozäne Schottervorkommen, sog. Terrassenablagerungen, in unterschiedlichen Höhenlagen (0-33 m über heutigem Jagstniveau) erhalten. Es handelt sich, insbesondere zwischen Bieringen und Kloster Schöntal, um Reste der alten Talaue, die noch nicht der Abtragung zum Opfer gefallen sind. Die Terrassenablagerungen bestehen aus sandigen Kiesen mit Kalk- und Dolomitgeröll aus dem Muschelkalk und sind bis zu 15 m mächtig.

Die Talablagerungen an der Jagst und deren Zubringer, weisen am Grund eine Füllung holozäner Lockergesteine auf. Diese Lockergesteine liegen in Form von basalen, teilweise groben Kiesschichten (pleistozän) in enger Verzahnung mit Sanden und Kiesen, z. T. auch Schlick und Faulschlamm und darüber liegendem Auelehm vor, und weisen eine Mächtigkeit von 3 - 6 m auf. In den Nebentälern, wie dem Erlenbachtal, nimmt die Stärke ab, und die Böden sind stärker verlehmt.

Löß und Lößlehm (Bildung in Würm-Kaltzeit) bedecken einige Bereiche der Muschelkalkhochflächen im Planungsgebiet. Die Lößbedeckung, bestehend aus einem kalkhaltigen Schluff, schluffigen Lehm und Quarzkörnern, kann lokal Mächtigkeiten bis 4 m erreichen (z.B. westlich von Aschhausen).

1.4 Hydrogeologie

1.4.1 Allgemein

Die Hydrogeologie des Muschelkalkes ist im Hohenloher Raum vielgestaltig. Allein aufgrund der Gesteinsausbildung mit dem verkarstungsfähigen Kalksteinen im mu und mo und den dazwischen liegenden salinaren Gesteinen oder deren Auslaugungsprodukten im mm ist eine starke Differenzierung zu erwarten. Hinzu kommt noch die verschieden stark ausgeprägte Verkarstung, bedingt durch die verhältnismäßig gute Wasserlöslichkeit der Kalksteine.

Die hydrogeologischen Verhältnisse generell hängen in erster Linie vom Niederschlag und der Wasserdurchlässigkeit der Gesteine ab. In den Triasgesteinen fließt das Grundwasser hauptsächlich in Klüften, deshalb wird das Gestein als Kluftgrundwasserleiter bezeichnet. Die Talkiese von Kocher und Jagst sind Porengrundwasserleiter, da hier die Wasserbewegung in zusammenhängenden Poren verläuft.

1.4.2 Hydrogeologie des mittleren Muschelkalk

Die Hydrogeologie des mittleren Muschelkalkes ist stark abhängig vom Auslaugungsgrad seiner Gesteine. Dies hängt wiederum von der Schichtlagerung und Lage des mittleren Muschelkalk über der Vorflut ab. Jagstabwärts im Bereich des tektonischen Hochgebietes (vom Ausläufer des Assamstädter Schildes) ist im Bereich des mittleren Muschelkalkes keine Quelle. Der obere und mittlere Muschelkalk geben im Untergrund ihr Wasser im Jagsttal meist vollständig an den verkarsteten unteren Muschelkalk ab. Talabwärts (ab Dörzbach), wo Schichten des mittleren Muschelkalkes wenigstens teilweise wieder unter den Flußtälern liegen, sind auch wieder Vorkommen in den oberen Dolomiten des mittleren Muschelkalkes vorhanden, die in den Brunnen in Westernhausen, Bieringen und Schöntal genutzt werden. Die Wasserergiebig-

keit liegt hier bei bis zu 10 l/s, begünstigt durch die hydraulischen Verbindung der oberen Dolomite mit den Talkiesfüllungen.

1.4.3 Hydrogeologie des oberen Muschelkalk

Die Verkarstung der Kalksteine prägt die Hydrogeologie des oberen Muschelkalkes; im Planungsgebiet in Form von Trockentälern, Erdfällen, Höhlen (Bachschwinden) und Karstquellen.

Wegen der Verkarstung ist dieses Gestein sehr wasserdurchlässig. Als bedeutender Grundwasserleiter kann man ihn jedoch aus folgenden Gründen nicht bezeichnen:

- Im Jagsttal unterhalb von Bächlingen liegt die Basis dieses Grundwasserleiters über dem Talniveau (Seichter Karst). Die Seitenbäche verhindern durch die Zerschneidung der Lettenkeuper/Muschelkalktafel größere Einzugsgebiete.
- Die starke Verkarstung läßt Verunreinigungen schnell in den Untergrund gelangen
- Die hohen Fließgeschwindigkeiten und damit die geringe Verweilzeit des Wassers im Karstsystem verhindern einen genügenden Abbau der chemischen und bakteriellen Verunreinigungen.

1.5. Hydrologie

1.5.1 Nutzbare Grundwasservorkommen

Die Region Franken hat keine bedeutende Grundwasser-Reserven. Lediglich die nördlich Muschelkalklandschaften der Hohehloher Raums gehören zu den bedingt geeigneten Gebieten, welche mit „wenig ergiebig bis ergiebig“ (2-15 l/s) gekennzeichnet sind.

Grundwasserentnahmen für die öffentliche Wasserversorgung finden in Bieringen, Gewand „Schafwiese“ (10 l/s), aus dem Brunnen Kloster Schöntal (7,5 l/s) und in Berlichingen, im Gewand „In der Au“ statt. Zum Schutz des Grundwassers im Einzugsgebiet der o. g. Wassergewinnungsanlagen sind Wasserschutzgebiete festgesetzt.. Desweiteren ist zum Schutze der Quelfassung der Gemarkung Aschhausen ebenfalls ein erweiterungsbedürftiges Wasserschutzgebiet festgesetzt.

1.5.2 Oberirdische Gewässer

Das Planungsgebiet wird durch folgende seitliche Nebentäler bzw. Bäche

- Erlenbach mit Ebersklinge (temporär)
- Schlüsselberg (mit Quelle)
- Bach in der ehemaligen Eschenau, z. T. temporär
- Bach mit Quelle zw. Bieringen und Schöntal links (zw. Kreuzberg und vorderes Geheg)
- Haspelklinge
- Tierbächlein (hinter Kloster Schöntal/entlang K2322)
- Schelmenklinge
- Joppenklinge mit Quelle
- Leuterstaler Graben
- Bach an Langer Steige in Berlichingen (teilweise temporär)
- Kalkklinge
- Pfaffenklinge

und der Jagst als Vorfluter entwässert.

Die Gewässergüte der Jagst ist laut Umweltministerium (Stand August 1995) mit Stufe II als mäßig belastet, allerdings bei sehr guter Sättigung mit Sauerstoff, eingestuft.

Im Landschaftsschutzgebiet sind mit Rechtsverordnung des Landratsamtes Hohenlohekreis vom 27.11.1996 zur Regelung des Wasserabflusses im Jagsttal die bei Hochwasser überschwemmten Gebiete der Gemarkung Bieringen, Kloster Schöntal und Berlichingen zu Überschwemmungsgebieten erklärt worden.

1.6 Klima

1.6.1 Temperatur

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt im Planungsgebiet zwischen 8° - 9° C. Hierbei liegen im Januar die durchschnittlichen Temperaturen über - 1° C und im Juli durchschnittlich über 17 °C. Das Wuchsklima ist auf den Südhängen bedeutend wärmer als auf Hochflächen und an den Nordhängen bedeutend kühler als auf den Hochflächen. Die Talsohle ist durch die abfließende Kaltluft von den Hochflächen über die Hänge frostgefährdet.

1.6.2 Niederschläge

Das langjährige Mittel der Niederschläge liegt im Bereich des Landschaftsschutzgebiet bei 780 mm und ist etwas geringer als auf der Hohenloher Ebene.

1.6.3 Wind

Die vorherrschende Windrichtung ist die aus West und Südwest (auch Nordost). Reliefbedingt kann der Wind stark abgelenkt werden.

Die niedrige mittlere Windgeschwindigkeit liegt unter 3 m/sec., in engen Tälern ist sie abgeschwächt bis auf unter 2 m/sec.

1.7 Böden

Die Böden der Talauie sind feinsandig oder lehmig und nährstoffreich, stammen aus Abschwemmungen der Hänge und Hochflächen (Terrassenablagerungen). Teilweise gibt es große Bereiche, die mit Löß bzw. Lößlehm bedeckt sind.

Die Böden im Hangbereich des oberen Muschelkalk sind flachgründig und durch Erosion bedroht.

2. Schutzwürdigkeit

2.1 Fauna, Flora, Biotope

Die Schutzwürdigkeit des Gebietes beruht auf der hohen Strukturdiversität und der naturnahen Ausprägung weiter Teilgebiete. Obwohl noch keine Kartierung der geschützten Biotope nach § 24a NatSchG vorliegt, ist von einer großen Dichte und Biotoptypenanzahl auszugehen. Zudem belegen Studien der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart eine Vielzahl von seltenen Vogel - und Libellenarten im Gebiet. Untersuchungen angrenzender Trockenhänge lassen auch hier eine Vielzahl von Insekten, Spinnen und anderen Tiergruppen erwarten. Im Landschaftsschutzgebiet sind im Sommer insgesamt 9 Fledermausarten belegt. Dies ist bezogen auf Baden-Württemberg ein sehr hoher Wert. Der Artenreichtum spiegelt die Vielfalt der Landschaft und ihre Qualität wieder. Die Habitatmöglichkeiten sind dabei vom Wald bis hin zur Siedlung ausgeschöpft.

Folgende Arten sind bekannt:

Zwergfledermaus, Kleine und Große Bartfledermaus, Bechsteinfledermaus, Abendsegler, Mausohr, Breitflügelfledermaus, Fransenfledermaus und Braunes Langohr.

Fortpflanzungsnachweise bestehen bei der Zwergfledermaus, sehr wahrscheinlich bei Bechsteinfledermaus und Braunem Langohr.

Die räumliche Verteilung der Arten differiert und spiegelt auch kleinräumige Strukturunterschiede wieder. So sind im Bereich von Aschhausen lediglich 4 Arten bekannt, während es im vielfältigeren Jagsttal 7 Arten sind.

Als Überwinterungsgebiet ist der Raum aufgrund der klimatischen Lage und der geringen Anzahl von Quartiermöglichkeiten für Fledermäuse wenig geeignet. 3 Winterquartiere sind bekannt. Mausohr, Bechsteinfledermaus und Braunes Langohr konnten vorgefunden werden. Hier liegt die Verteilung gerade umgekehrt zur Sommerverbreitung; in Aschhausen sind alle 3 Arten belegt, wo das Quartier regelmäßig belegt ist, während die Jagstquartiere nur vom Langohr sporadisch aufgesucht werden.

Aus den Studien der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege kann der Fund eines Hakenkäfers (*Esolus parallelepipedus*) hervorgehoben werden. Es handelt sich dabei um eine sapropiell anspruchsvolle, wärme und grobgeröllliebende Reliktart, die im Lande nur wenige Fundstellen hat.

Weiterhin bedeutend ist der Fund von benthischen Wirbellosen, wo 1996 in Bieringen und Berlichingen 17 Taxa von überwiegend sehr hoher Bedeutung vorgefunden wurden. Der gewässerbiologische Status der Jagst muß mit sehr bedeutend angegeben werden. Die Wirbellosenfauna umfaßt die ungeheure Fülle von bisher etwa 220 nachgewiesenen Taxa, wobei ein tatsächlicher Bestand von über 300 Arten begründet abgeschätzt werden kann. Ebenso ist die Anzahl gefährdeter (Rote Liste-) Arten sehr hoch (ca. 55 Arten); zusammen mit weiteren seltenen und relikttären Formen ist mind. ein Drittel des Benthonbestandes als "Arten besonderer Bedeutung" einzustufen. Die Jagst hat eine hohe Bedeutung für die Wiederbesiedlung des Neckareinzugsgebietes.

In der Jagst leben wirbellose Tiere aus praktisch allen Artengruppen, die in unseren Gewässern vorkommen. Die bedeutendste Artenvielfalt weisen wasserlebende Käfer auf, gefolgt von Köcher- und Eintagsfliegen, Libellen, Weichtieren und wasserlebenden Fliegen und Mücken. Bisher wurden für diese Gruppen jeweils etwa 20-45 Taxa nachgewiesen. Mit jeweils 5-10 gefunden Taxa sind wasserlebende Wanzen, Egel, Strudelwürmer, Moostierchen und Steinfliegen vertreten, mit 1-2 Arten, Hohltiere, Schlammfliegen, Netzflügler und Schwämme. Entsprechend der Gewässergüte ist der Fischbestand natürlich sehr artenreich. Mit Mühlkoppen, Gründling, Schmerle, Elritze, Rotaugen, Hasel, Döbel, Nase, Schneider, Ukelei, Barbe, Hecht, Bachforelle, Aal, Schleie, Rotfeder, Zander, Karpfen, Brachsen und Wels kommen dort 20 Arten vor. Aus fischereilicher Sicht handelt es sich um eines der artenreichsten Gewässer Baden-Württembergs.

Im Gebiet sind direkt am Gewässer der Flußuferläufer, die Wasseramsel - die zumindest am Erlenbach häufig ist, die Jagst jedoch nur dünn besiedelt (1 BP/10 km) -, der Eisvogel mit ca. 3 Brutpaaren an Jagst, der Teichrohrsänger und das Teichhuhn belegt.

Als Singvogelarten der Uferzonen und Auwälder können Mönchsgrasmücke, Fitis, Gartengrasmücke, Zaunkönig, Mönchsgrasmücke, Sumpfrohrsänger, Gartenbaumläufer, Klappergrasmücke, Gelbspötter, Trauerschnäpper, Grauschnäpper, Sumpfmeise, Pirol, Feldschwirl und Singdrossel angegeben werden.

Als Vertreter des offenen Landes sind Goldammer und Feldlerche bekannt. Weitere Vogelarten sind in den Hangwäldern sehr wahrscheinlich. Zudem kommen Nahrungsgäste wie Graureiher, Wanderfalke und Habicht.

Bezüglich der Flora ist insbesondere das Vorkommen von Orchideen bekannt. Hierbei handelt es sich zum einen um Standorte mit hoher Artenanzahl oder um Standorte mit großen Beständen. Insgesamt sind im Landschaftsschutzgebiet 12 Orchideenarten bekannt. Die Auflistung der Orchideen geht aus der Anlage 1 und Anlage 2 zur Würdigung hervor.

Weitere Pflanzenaufnahmen wurden von der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege im Jahr 1992 erhoben, die in der Anlage 3 beigefügt sind.

2.2 Landeskunde, Kultur

Mit dem Kloster Schöntal befindet sich im Zentrum des Schutzgebietes ein wichtiges Kulturdenkmal. Neben der Hauptanlage sind weitere Türme in der Umgebung existent. Das Leben der Mönche hat die Nutzung und somit auch das Bild der Landschaft geprägt. Dieses ist in vielen Bereichen ein Spiegel von historischen Nutzungen. Steinriegel und Trockenmauern deuten auf Weinbau oder Hackäcker hin, Magerrasen und Heiden repräsentieren die spätere Folgenutzung der Schafhaltung.

Mit der Wallfahrtskapelle Neusaß ist eine weitere Sehenswürdigkeit vorhanden. Kurz nach der Kreisgrenze liegt Jagsthausen, wo sich die Burg und die jährlich stattfindenden Festspiele für die weitere Umgebung auswirken.

Zudem verläuft - allerdings nicht sichtbar - der Limes im westlichen Grenzgebiet zum Landkreis Heilbronn.

2.3 Erholungspotential

Das Schutzgebiet ist für eine Erholung prädestiniert. Der o.g. landschaftliche Reiz verbunden mit den kulturellen Gegebenheiten stellt die besten Voraussetzungen für eine Erholungsnutzung dar. Mit dem Jagsttalradweg und Wanderwegen des Schwäbischen Albvereines vom Kloster nach Neusaß, Rossach und Jagsthausen werden die Ansprüche der Wanderer erfüllt. Kulturbeflissene können die o.g. Einrichtungen nutzen. Hinzu kommt, daß auch im Rahmen des Hohenloher Kultursommers Einzelveranstaltungen im dortigen Bereich stattfinden. Natur - und Landschaftsliebhaber kommen im Gebiet ebenfalls voll auf ihre Kosten. Eine Studie im Rahmen des Leader - Projektes für Tourismus kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, daß im Jagsttal ein sanfter Tourismus optimalen Raum hat. Die Bedeutung des landschaftlichen Bildes als Basis dafür wird dabei hervorgehoben.

3. Schutzbedürftigkeit

Die wesentliche Schutzbedürftigkeit ergibt sich aus der Tatsache, daß durch sozio - strukturelle Änderungen völlig neue Ansprüche an die Landschaft auftreten, die geeignet sind, den Charakter der Landschaft und mit ihm die Vielfalt in Kultur und Natur zu verändern. Zunehmender Rückgang der flächigen Landwirtschaft insbesondere in den Hanglagen, verbunden mit grundstücksbezogenen Freizeitnutzungen stellen längerfristig ein starkes Veränderungspotential dar. Aufforstungen und Nutzungsaufgaben stellen eine mögliche Monotonisierung der Landschaft dar. Wochenendgrundstücke, verbunden mit Zaun und Gerätehütten führen weg von der bestehenden Eigenart hin zu gleichförmigen Landschaften wie im Umfeld der Ballungsräume. All dies hat neben der Auswirkung auf das Bild auch nachteilige Auswirkungen auf die Artenvielfalt und Biotopqualität. Das Instrument des Landschaftsschutzgebietes stellt für diesen Raum eine Minimalschutzfunktion dar.

4. Schutzzweck

Das Landschaftsschutzgebiet ist eine reich strukturierte Kulturlandschaft mit vielen charakteristischen Landschaftbestandteilen wie Feldgehölze, Streuobstwiesen, Hecken, Gewässer, Trockenmauern und Steinriegel. Weitere kleinflächige (relativ natürliche) Biotope, insbesondere Magerrasen, Buchenhangwald oder Feuchtbiotope bieten besonderen Pflanzenarten wie beispielsweise Helm-Knabenkraut, Märzenbecher oder Küchenschelle Lebensgrundlage. In einer vom Menschen intensiv betriebenen Landwirtschaft kommt diesen nicht oder nur extensiv genutzten Flächen eine besondere Bedeutung und Funktion (ökol. Stabilisierung, Art- und Biotop-schutz, Landschaftsbild, Erholungsvorsorge) zu. Hier ist hervorzuheben, daß das Pflegeprojekt der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart "Trockenhänge im Kocher - und Jagsttal" von eminent wichtiger Bedeutung für die landschaftliche Vielfalt und den Artenschutz ist.

Die prägenden Fließgewässer im Planungsgebiet, Jagst und Erlenbach, sind größtenteils naturnah erhalten. Im Vergleich zu anderen sommerwarmen Gewässern im Land ist die Jagst vor größeren Verschmutzungen durch Abwässer und anderen intensiveren wasserwirtschaftlichen Nutzungen verschont worden. So konnten hier zahlreiche Tier- und Pflanzarten überleben bzw. sich wieder ausbreiten, die andernorts verschwunden sind. Artengruppen wie Fische, Vögel, Libellen, mit vielen seltenen oder gefährdeten Arten und eine überaus artenreiche Wirbellosenfauna unterstreicht die herausragende ökologische Wertigkeit der Jagst und seiner Zubringer, die wie der Erlenbach als sommerkalte Gewässer gelten. Die bestehende Verinselung naturnaher Abschnitte und das Vorhandensein vieler Formen mit engeren Ansprüchen, machen die grundsätzliche Empfindlichkeit dieses Ökosystems gegenüber Störeinflüssen deutlich.

Ganzheitlich betrachtet ist das Planungsgebiet, mit seiner landschaftlich reizvollen Lage und Eigenart, ein besonders geeigneter Erholungsraum für die Allgemeinheit und birgt zudem Entwicklungsmöglichkeiten für seltene, gebietstypische Tier- und Pflanzenarten.

Aufgrund dieser Gegebenheiten und den gleichzeitig daraus resultierenden Nutzungskonflikt bzw. Beeinträchtigungen und Gefährdungen aus Ziffer 3 ist die Erfordernis gegeben, das Planungsgebiet nach § 22 NatSchG unter Schutz zu stellen.

Die nach dem § 22, Abs. 1 NatSchG vorgegeben Schutzzwecke, werden demnach durch folgende Punkte konkretisiert:

- ◆ Schutz vor Beeinträchtigungen der das Planungsgebiet bestimmenden Gewässer Jagst und Erlenbach,
- ◆ Erhaltung der landschaftlich reizvollen, vielgestaltigen Kulturlandschaft mit vielen naturnahen Bereichen und
- ◆ der für die Allgemeinheit besonders geeignete Erholungsraum,
- ◆ Schutz der o.g. charakteristischen Landschaftsbestandteile,
- ◆ Schutz und Schaffung von Entwicklungsmöglichkeiten gebietstypischer Tier- und Pflanzenarten.

5. Besondere Verbote oder Erlaubnisvorbehalte

Besondere Verbote oder Erlaubnisvorbehalte sind nur in zwei Bereichen erforderlich. Zum einen soll sichergestellt werden, daß die teilweisen beachtlichen und landesweit bedeutenden Orchideenstandorte erhalten bleiben; hierzu sollte nach Möglichkeit auch ein Betretungsverbot gelten. Zum anderen ist es dringend erforderlich, die Errichtung der jagdlichen Anlagen mit dem Schutzzweck zu verbinden, indem auf eine landschaftliche Angepasstheit abgehoben wird. Ebenfalls an die lokalen Gegebenheiten und den Schutzzweck anzupassen sind Angelstellen der Fischer an den beiden Hauptgewässern.

Dagegen ist es nicht notwendig, in den großen, verebneten Bereichen, die intensiv landwirtschaftlich genutzt werden, aber zugleich Bestandteil des Talraumes sind, Einschränkungen hinsichtlich von Aufschüttungen oder Abgrabungen zu machen oder den Wechsel der Nutzungen zwischen Grünland und Acker zu reglementieren. Wichtig ist hier lediglich, daß die landwirtschaftliche Nutzung bestehen bleibt, und damit die Offenheit der Landschaft. Dieses Vorgehen läßt sich auch auf die Weinbergslagen ausdehnen; allerdings dürfen dabei Strukturen nicht beeinträchtigt werden.

Bei Aufforstungen muß dringend der Bereich des o.g. Pflegeprojektes ausgeklammert bleiben, da es sich hierbei um Minimalareale von sehr hoher Bedeutung für Natur und Landschaft handelt. Bei Aufforstungen ist im Hangbereich und in den Auebereichen wichtig, nur Arten der potentiellen natürlichen Vegetation zu verwenden. Keinesfalls sollen Nadelgehölze über das bestehende Maß hinaus angepflanzt werden. Christbaum- oder ähnliche Kulturen sollten in landschaftlich sensiblen Räumen ebenfalls nicht zugelassen werden.

Bei Nutzungen zum Baden an der Jagst sind nach Maßgabe der wasserrechtlichen Verordnung des Landratsamtes von 1997 an den zugelassenen Stellen sowie die bisher schon bestehenden Nutzungen als Jugendzeltlager in den Gewannen Hohenhardt und Kreuzberg zulässig.

6. Vorschläge zur Pflege und Entwicklung

Hier ist an erster Stelle die Pflege im Rahmen des o.g. Pflegeprojektes "Trockenhänge im Kocher - und Jagsttal" zu nennen. Diese Pflegemaßnahmen erstrecken sich auf die wichtigsten Hangbereiche, für die das Landschaftsschutzgebiet lediglich eine Minimalform der Unterschutzstellung bedeutet. In diesen Flächen ist eine gezielte Aufforstung unzulässig, eine Bewaldung allenfalls über einen natürlichen Sukzessionsverlauf denkbar. Grundsätzlich kann bei Maßnahmen der Pflege auch in Betracht gezogen werden, daß eine Pflege alternierend stattfindet, um somit die Vielfalt der Nutzungstypen nochmals zu steigern - bei gleichzeitig geringem Mitteleinsatz.

Weiterhin ist es ein Ziel, den Auebereich der Jagst von künstlichen Teichen frei zu halten; vielmehr ist es anzustreben, ehemals vorhandene Altarme zu reaktivieren oder neu zu schaffen. Die dabei angrenzenden Flächen sollten als Wechselwiesen den natürlichen Wasserverhältnissen unterworfen bleiben. Eine Vergrößerung bzw. eine Schaffung von Hartholzauewälder ist erstrebenswert.

7. Anhang

7.1 Literatur

ARBEITSGEMEINSCHAFT FLEDERMAUSSCHUTZ IN DER REGION FRANKEN (1981 - 1997), unveröffentlicht

GEOLOGISCHES LANDESAMT BADEN WÜRTTEMBERG(1988): Geologische Karte 1:25000 von Baden-Württemberg, Blatt 6623 Ingelfingen; Erläuterungen zu Blatt 6623 Ingelfingen, Druck und Vertrieb Landesvermessungsamt Baden Württemberg, Stuttgart

REGIONALVERBAND FRANKEN, HEILBRONN (1988): Landschaftsrahmenplan der Region Franken

BUNDESANSTALT FÜR GEOWISSENSCHAFTEN UND ROHSTOFFE IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM GEOLOGISCHEN LANDESÄMTERN DER BRD (1983): Geologische Übersichtskarte 1:20000,CC 7118, Stuttgart Nord, Vertrieb GeoCenter, Stuttgart

HANS HAGDORN; THEO SIMON (1985): Geologie und Landschaft des Hohenloher Landes, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen

THEO SIMON (1980): Hydrogeologische Untersuchungen im Muschelkalk-Karst von Hohenlohe, Dissertation an der Universität Stuttgart

THOMAS GRUND (1997): Die Orchideen des Hohenlohekreises, Journal europäischer Orchideen Heft 29

THOMAS GRUND (1993 - 1997), unveröffentlicht

BÜRO FÜR TIERÖKOLOGIE UND PLANUNG, DIPL. ING. BERTRAND SCHMIDT, WALDKIRCH (1997): „Wissenschaftliche Untersuchung zur Vogel- und Libellenfauna entlang der Jagst von der Mündung in den Neckar bis Crailsheim, Teil II Vögel und Teil III Libellen“, Abschlußbericht zum Werkvertrag im Auftrag der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, Stuttgart

PRO AQUA -WASSER, FISCH UND UMWELT-, GESELLSCHAFT FÜR ANGEWANDTE FISCHEREIWISSENSCHAFTEN MBH, STUTTGART (1997): „Naturschutzbezogene Bewertung der Benthonfauna der Jagst im Zusammenhang mit den vorhandenen Nutzungsansprüchen“, Bericht an die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, Stuttgart

ECON - CONSULT, Köln, Entwicklungskonzept Mittleres Jagsttal, März 1996, unveröffentlicht

ECON - CONSULT, Köln, LEADER II, Innovationsoffensive Hohenlohe, Band1 und 2, Februar 1997, unveröffentlicht

UNIVERSITÄT HOHENHEIM (1997) Aufstellung regionisierter Leitbilder zur Landschaftsentwicklung und - pflege an brachgefallenen Talhängen von Kocher und Jagst

LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ BADEN-WÜRTTEMBERG (1990) Gütezustand der Gewässer in Baden - Württemberg

BEZIRKSSTELLE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE STUTTGART (1992) Erfassung von geschützten Pflanzenarten in Naturdenkmalen im Hohenlohekreis

7.2 Anlagen Tabelle 1 Orchideenstandorte

Nr	Ort	Rechts-wert	Hochwert	Art	Anzahl	Standort	Geo- logie
1	Schöntal	3537030	5465880	ceda	1	Wegrand	mo
2	Schöntal-Storchenberg	3536400	5466430	eppu	1	Gebüsch	mo2-3
3	Berlichingen- Joppenklinge	3535830	5465000	ormi	140	Gebüsch	mo
3	Berlichingen- Joppenklinge	3535830	5465000	ephe	100	Gebüsch	mo
3	Berlichingen- Joppenklinge	3535830	5465000	liov	6	Gebüsch	mo
3	Berlichingen- Joppenklinge	3535830	5465000	orpu	2	Gebüsch	mo
3	Berlichingen- Joppenklinge	3535830	5465000	ceda	2	Buchenwald+ Gebüsch	Ge- mo
3	Berlichingen- Joppenklinge	3535830	5465000	celo	1	Buchenwald+ Gebüsch	Ge- mo
4	Berlichingen- Katharinenberg	3534900	5466250	ceda	2	Buchenwald+ Gebüsch	Ge- mo
4	Berlichingen- Katharinenberg	3534900	5466250	ephe	8	Schlehengebüsch	mo
4	Berlichingen- Katharinenberg	3534900	5466250	ormi	7	Schlehengebüsch	mo
4	Berlichingen- Katharinenberg	3534900	5466250	liov	3	Schlehengebüsch	mo
5	Bieringen-Breite Äcker	3538000	5468000	liov	2	-	mo
6	Bieringen-Hohenberg	3537000	5467550	opap	10	Magerrasen+ Wiese	mo
6	Bieringen-Hohenberg	3537000	5467550	ceda	32	Buchenhangwald	mo
6	Bieringen-Hohenberg	3537000	5467550	ormi	153	Wiese+Gebüsch	mo2-3
6	Bieringen-Hohenberg	3537000	5467550	liov	6	Buchenhangwald	mo2-3
7	Bieringen-Österberg	3538770	5467970	orpu	10	Gebüsch	mo1
7	Bieringen-Österberg	3538770	5467970	ormi	100	Wiese+Gebüsch	mo1
7	Bieringen-Österberg	3538770	5467970	opap	5	Wiese	mo1
8	Bieringen-Weltersberg	3539000	5468710	ormi	150	Wiese	mm
8	Bieringen-Weltersberg	3539000	5468710	opap	1	Wiese	mm
9	Bieringen-Ziegelhütte	3538420	5468440	ormi*orpu	15	Magerrasen	mu2
9	Bieringen-Ziegelhütte	3538420	5468440	hihi	11	Magerrasen	mo1
9	Bieringen-Ziegelhütte	3538420	5468440	orpu	3	Gebüsch	mo1
9	Bieringen-Ziegelhütte	3538420	5468440	ormi	100	Magerrasen	mo1
9	Bieringen-Ziegelhütte	3538420	5468440	opap	15	Magerrasen	mo1
9	Bieringen-Ziegelhütte	3538420	5468440	opsp	17	Magerrasen	mo1
9	Bieringen-Ziegelhütte	3538420	5468440	ceda	10	Gebüsch	mo1
10	Aschhausen-Fraunäcker	3539220	5470220	nenä	1	Buchenschonung	mo2-3
10	Aschhausen-Fraunäcker	3539220	5470220	ceda	1	Fichtenwald	mo2-3

Nr	Ort	Rechtswert	Hochwert	Art	Anzahl	Standort	Geo-logie
11	Berlichingen-Kalkklinge	3534500	5465100	ormi	200	Magerrasen	mo
11	Berlichingen-Kalkklinge	3534500	5465100	liov	1	Magerrasen	mo
11	Berlichingen-Kalkklinge	3534500	5465100	opap opho	6	Magerrasen	mo
11	Berlichingen-Kalkklinge	3534500	5465100	opho	2	Magerrasen	mo
11	Berlichingen-Kalkklinge	3534500	5465100	opap	5	Magerrasen	mo

Tabelle 1a Erklärung der Abkürzungen

Botanischen Abkürzungen			Geologische Einheiten	
Abkürzung	wissenschaftlicher Name	deutscher Name		
ceda	Cephalanthera damasonium	Weißes Waldvöglein	mu	Unterer Muschelkalk
celo	Cephalanthera longifolium	Langblättriges Waldvöglein	mu2	Wellenkalk
ephe	Epipactis helleborine	Breitblättrige Stendelwurz	mm	Mittlerer Muschelkalk
eppu	Epipactis purpurata	Violette Stendelwurz	mo	Oberer Muschelkalk
hihi	Himantoglossum hircinum	Bocks-Riemenzunge	mo1	Trochitenschichten
liov	Listera ovata	Großes Zweiblatt	mo2-3	Ceratitenschichten
nen	Neottia nidus-avis	Vogel-Nestwurz		
opap	Ophrys apifera	Bienen-Ragwurz		
opsp	Ophrys sphegodes	Spinnen-Ragwurz		
opho	Ophrys holoserica	Hummel-Ragwurz		
opap opho	Ophrys x hybrida	Ragwurz-Hybride		
ormi	Orchis militaris	Helm-Knabenkraut		
ormi*orp u	Orchis x hybrida	Hybride		
orpu	Orchis purpurea	Purpur-Knabenkraut		

Tabelle 2 Besondere Pflanzenarten

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Standort/Nr des Naturdenkmals
Leucojum vernum	Märzenbecher	Pflanzenstandort/60
Lilium martagon	Türkenbund-Lilie	Pflanzenstandort/60
Primula elatior	Gewöhnliche Schlüsselblume	Pflanzenstandort/60
Potamogeton berchtoldii	Kleines Laichkraut	2 Feuchtbiotop/87
Potamogeton natans	Schwimmendes Laichkraut	2 Feuchtbiotop/87
Schoenoplectus lacustris	Gewöhnliche Teichbinse	2 Feuchtbiotop/87
Thypha latifolia	Breitblättriger Kolben	2 Feuchtbiotop/87
Carlina vulgaris	Golddistel	Kühchenschellenstandort/101
Juniperus communis	Wachholder	Kühchenschellenstandort/101
Orobanche spec.	Sommerwurz	Kühchenschellenstandort/101
Phleum phleoides	Steppen-Lieschgras	Kühchenschellenstandort/101
Pulsatilla vulgaris	Kühchenschelle	Kühchenschellenstandort/101